

**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =  
Gazetta militare svizzera

**Band:** 15=35 (1869)

**Heft:** 27

**Rubrik:** Verschiedenes

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

(Wettreiten.) Wie schon in früheren Jahren, hatte auch dieses Jahr wieder der westschweizerische Kavallerie-Verein für den Schluß der Kavallerie-Recrutenfchule in Vidère ein Wettreiten angeordnet und hiefür verschiedene Preise, worunter hauptsächlich Reitequipirungs-Gegenstände, ausgesetzt.

**Bundesstadt.** (Armee-Eintheilung.) Der Bundesrath hat eine neue Armee-Eintheilung und die Zusammensetzung der, der III. Armee-Division entnommenen, Stäbe für den dießjährigen Truppenzusammenzug genehmigt. Kommandant: Oberst Philippin; Stabschef: Oberst Gautier; VII. Infant.-Brigade: Oberst Borgeaud; VIII. Infant.-Brig.: Oberst Eint. Artillerie-Brigade: Oberstlieut. de Rham. Kavallerie: Stabsmajor Des Gouttes.

**Zürich.** (Kantonale Offiziersgesellschaft.) Sonntags 20. Mai kantonale Offiziers-Versammlung in Andelfingen, von 150 Offizieren besucht. Die Verhandlungen dauerten von 10 Uhr Vormittags bis gegen 3 Uhr Nachmittags. Traktanden: Militär-Gesetzentwurf, über welchen ein gedruckter Kommissions-Bericht vorlag. (Das Aspiranten-Institut siegte über das Avancement vom Unteroffiziere mit 2 Stimmen.) Wetterligewehr-Frage, Winkeltriebungs-Frage. Ueber die Wetterligewehr-Frage: Beschluß im Sinne Nichtertrittens auf die Glarner-Vorschläge; in der Winkeltriebungs-Frage: Niederlegung einer Kommission, die auch über derartige kantonale Institute zu berichten haben wird. Nächster Versammlungsort: Wädenswil. Künftiger Präsident: Stabshauptmann Landis in Richterswil.

**Solothurn.** (Kantonale Offiziersgesellschaft.) Sonntags 13. Juni behandelte die außerordentlich versammelte kantonale Offiziersgesellschaft den Entwurf einer neuen eidg. Militärorganisations, der im Allgemeinen bei der Versammlung Anklang fand. Ferner wurde eine Abordnung von 2 Mitgliedern bestellt, um den Schießproben in Rapperschwil beizuwohnen.

**Schaffhausen.** (Verwendung der Patronenhülsen.) Bei den militärischen Schießübungen werden die Patronenhülsen sorgfältig gesammelt und der Erlös, der circa 70 Fr. pr. Ctr. beträgt, zu Schießprämien verwendet.

**Margau.** (Kurs für Infanterie-Zimmerleute.) Wie schon in den Jahren 1858, 1863, 1865 und 1867, ließ die Militärdirektion auch dieses Jahr wieder einen Wiederholungskurs für Infanterie-Zimmerleute abhalten. Derselbe war unter die Leitung des Hrn. Sappeurhauptmann Gautschi gestellt, dauerte vom 20. bis 26. Juni und nahmen daran sämtliche Zimmerleute der 6 1/2 Bataillone des Auszuges und 3 Bataillone der Reserve des Kantons, 54 Soldaten und 6 Korporale, zusammen 60 Mann, Theil. Täglich wurde die Morgenstunde von 6—7 Uhr mit Theorien über die auszuführenden praktischen Arbeiten ausgefüllt und die Stunden von 7 1/2—10 1/4 Vermittags und 2—6 3/4 Nachmittags zu diesen letzteren benützt. Der theoretische Unterricht umfaßte: Abarbeiten, Brückenbau, Lagerkunde, Feldverschanzungen. An praktischen Arbeiten wurden ausgeführt: ein neuer Weg durch das Exercierfeld in einer Länge von 2610 Fuß und einer Breite von 12 Fuß; verschiedene Brückenböde und anderes Brückenmaterial; Gerüste zu verschiedenen Arten von Lagerhütten, Lagerlöcher, Lagerabritze, Windschirme, Bivouaklöcher; Trace eines Zeltlagers für drei Kompagnien und Aufschlagen desselben; Traces von Feldschanzen, Profile einer Redoute; ein Jägergraben, Wallfaden; sämtliche Arbeiten nach den in der „Anleitung für die Zimmerleute der eidgenössischen Infanterie“ enthaltenen Vorschriften und Angaben ausgeführt.

**Waadt.** In ihrer Sitzung vom 24. Juni hat die Kommission der waadtländischen Offiziers-Gesellschaft nach gründlicher Diskussion einstimmig beschloffen, an der Generalversammlung der Schweiz. Offiziers-Gesellschaft die Verwerfung des Projectes einer neuen schweizerischen Militärorganisation zu beantragen und zwar hauptsächlich: 1. weil dieselbe verfassungswidrig; 2. wegen der Nachtheile der vorgeschlagenen Centralisation des Unterrichts der Infanterie; 3. wegen des vorgeschlagenen schlechten Wahlmodus der Offiziere; 4. wegen der vorgeschlagenen strengen Durchführung des Territorialprinzips in der Armee-Eintheilung.

## Ausland.

**Bayern.** (Projectirtes Lager in Schweinfurt.) Zur Theilnahme an dem mit 1. September d. J. beginnenden Übungslager bei Schweinfurt, — bekanntlich nach dem Befehl von Kissingen Konzentrationspunkt der bayerischen Armeen, — sind Bataillone fast aller bayerischen Infanterie-Regimenter mit Ausschluß der beiden in der Pfalz stehenden kommandirt. Das unter dem Kommando des Generals der Infanterie von Hartmann zusammenzuziehende Armeekorps wird aus 25 Bataillonen, worunter 5 Jäger-Bataillone, 2 Regimentern Chevaulegers und 2 Regimentern Kürassieren à 5 Eskadrons, 10 Fußbatterien, einer reitenden Batterie und einer Feld-Genie-Kompagnie bestehen. Die Infanterie rückt zu den Manövern in der Stärke von 130 Geschützen und Gemeinen, die Kavallerie mit 112 Pferden pr. Eskadron, die Batterie mit 4 Geschützen aus. Die erste Hälfte der zweiwöchigen Manöverzeit werden Schulmanöver in Brigaden und Divisionen, die zweite Feldmanöver am linken Mainufer in der Richtung auf Bamberg ausfüllen. Auch soll im Herbst ein Theil der Landwehrmannschaften zu kleineren Übungen in den Kompagnie-Bezirken zusammengezogen werden.

**Oesterreich.** (Schüßenschule.) In diesem Jahre findet wieder der Unterricht an der Armeeschüßenschule zu Bruck, unter dem Kommando des Gen.-Maj. Graf Muresperg, und zwar in zwei Lehrkursen statt. Hierbei sollen dann außer dem Schießen auch Übungen im Anlegen von Schützengraben, Schützenlöchern und sonstigen Erdarbeiten ausgeführt werden. Der von dem dänischen Kapitän Linnemann erfundene, und der östreichischen Regierung angebotene Infanteriespaten soll hierbei praktisch nach allen Richtungen geprüft werden. Dieser Spaten ist ein Instrument von 22 Zoll Länge und kaum 1 1/2 Pfund Gewicht; die eine Seite ist scharf geschliffen und ersetzt die blanke Waffe, die andere Seite ist gezahnt. Bei den Versuchen in Dänemark hat sich der Spaten gut bewährt; in 3—7 Minuten konnte der einzelne Mann vollkommene Deckung gegen Gewehrfeuer erzielen, in ferneren 5—8 Minuten ließen sich die einzelnen Löhler zu einem fortlaufenden Schützengraben erweitern.

**Rußland.** (Zur Befestigung von Kiew.) Das in Kiew erscheinende Blatt „Parowoz“ schreibt Folgendes über die angeblich demnächst bevorstehende Umgestaltung Kiews zu einer Festung ersten Ranges: Seit längerer Zeit schon arbeiten Kiewer Ingenieure nach den Intentionen des Generals Todtleben an einem Plane für die nöthigen Befestigungen, um Kiew zu einer starken Festung zu machen. Gegenwärtig sind alle dießbezüglichen Arbeiten bereits vollendet und das Elaborat wird von einer eigenen Kommission durchberathen. Der Gedanke, Kiew zu einer starken Festung zu machen, ist aus nachfolgenden strategischen Erwägungen hervorgegangen. In der Kiewer Vorstadt Bezzerak existirt wohl etwas von einer Befestigung, das sich jedoch in dem Zustande fortwährender Remontirung und Umgestaltung befindet; die russischen Strategen sollen nun gefunden haben, daß im Falle einer plötzlichen Kriegserklärung eine feindliche, aus Galizien oder vom Schwarzen Meere hervorbrechende Armee, bei dem völligen Mangel an Festungen in dieser Gegend, ungehindert bis fast ins Centrum des Reiches eindringen könnte, ohne daß es bei der zerstreuten Bequartierung der zunächstliegenden Truppentheile, trotz der bereits bestehenden Eisenbahnen, möglich wäre, dem Feinde auch nur 50,000 Mann rasch entgegenzustellen. Die einstmalige türkische Festung Bender kann wegen der Schwachheit und Schadhastigkeit ihrer alten Werke dem Feinde keinen ernstlichen Widerstand leisten; auch kann sie dieser ohne sonderliche Gefahr umgehen. Deshalb soll nun Kiew mit derart starken und ausgedehnten Befestigungen umgeben werden, daß der Platz vollkommen im Stande wäre, auch eine größere Armee aufzuhalten.

## Verschiedenes.

(Submarines Dampfschiff.) Die „Berl. Börzenzeitung“ berichtet über ein neues submarines Dampfschiff, das in größerem Modell von Otto Vogel in der Herstellung begriffen, vom k. Ma-

rine-Ministerium für lebensfähig und ausführbar erkannt sein soll. Stark gepanzert, trägt das vollständig vom Wasser bedeckte Schiff auf seinem Deck ein langes, kugelfestes Gewölbe, das eine leistungsfähige Widerstandsfähigkeit besitzt, welche durch die in diesem Gewölbe aufgestellten schweren Geschütze das Fahrzeug als respectables Panzerschiff erscheinen läßt. Seine Kampftüchtigkeit wird durch die Manövrierfähigkeit bedeutend gesteigert. Die Konstruktion erlaubt diesem Schiffe, so oft es die Umstände erfordern, schnell unter Wasser zu sinken, auch unter diesem mit Hilfe der Dampfmaschine zu fahren, die Kessel also fortzufeuern, mit Torpedos und unterseeischen Geschützen den Feind anzugreifen und dann wieder zu steigen. Es kann dieses Schiff ferner zur Zeit eines Sturmes unter dem Bereiche der Wellen ausharren und dann wieder emporsteigen. Um diese Erfindung in ihrer allseitigen Verwerthung dem königlichen Marine-Ministerium vorzuführen, hat Herr Vogel nach Vellendung der zahlreichen und kostspieligen Versuche den Bau eines eisernen Modellschiffes begonnen, welches 24 engl. Fuß lang, mit einer vierperspektivtätigen Dampfmaschine versehen und mit Torpedos und einem von Krupp dazu geschenkten Gussstahlinterlader für Unterwasserangriffe ausgerüstet wird. Dieses Schiff wird baldigst vollendet werden.

(Beleuchtung zu militärischen Zwecken.) Zur Verhütung feindlicher Ueberrfälle schlug Vauban vor, Haufen trockenen Holzes 40 bis 50 Schritt vor den Festungswerken, den flankirten Winkeln und der Mitte der Courtine gegenüber hinzulegen, welche dann beim ersten Signal anzuzünden wären. Einen ähnlichen Vorschlag macht Santa-Cruz in seinen 1738 veröffentlichten Maritimen, nur will er diese Holzhaufen ungefähr da angebracht haben, wo das Feuer der Batterien sich kreuzt. Im amerikanischen Kriege ließ der General Gardner bei Port-Hudson am rechten Mississippiufer auf einer Strecke von zwei Kilometern große Massen trockenen Holzes anhäufen, welche angezündet wurden als der Admiral Farragut den Versuch machte, die Passage zu forciren; dieß hatte einen so guten Erfolg und die konföderirte Artillerie konnte so wirksam feuern, daß von den 14 Schiffen des Admirals nur zwei hindurch kamen. Jenes Beleuchtungsmittel ist aber sehr primitiver Art, zumal da ein unternehmender Feind den Apparat leicht wird hinwegräumen können. Durch die Erfindung des Lieutenants Drummond, das sogenannte lime light, ward ein bedeutender Schritt zur Lösung des Problems, das Terrain nach der feindlichen Seite hin zu erleuchten, vorwärts gethan. Drummond's Licht ist die Verbindung von zwei Theilen Wasserstoffgas und einem Theile Sauerstoffgas, in welche nach ihrer Entzündung ein Kreidestift eingeführt wird. Auf diese Weise erhält man eine sehr lebhaft glühende Flamme, welche noch in einer Entfernung von 125 Kilometern gesehen werden kann, allein der Apparat ist äußerst gefährlich und die Röhre, welche das Gas erhält, wird sehr oft gesprengt. Als daher im Jahre 1851 die ersten größeren Versuche mit dem elektrischen Licht gemacht wurden, schien dieses Drummond's Erfindung ganz verdrängen zu wollen. Es zeigte sich aber bald, daß die von dem elektrischen Lichtstrahl getroffenen Gegenstände sich nicht von Punkten außerhalb dieses Strahls genügend beobachten ließen, was diese Beleuchtung für Kriegszwecke in den meisten Fällen unanwendbar machte. In neuester Zeit hat nun der Kapitän Bolton die mit dem Gebrauch des Drummond'schen Lichts verbundenen Uebelstände zu entfernen gewußt, indem er die Verbindung der beiden Gase, welche er aus zwei Röhren ausströmen läßt, und ihre Entzündung in der freien Luft bewerkstelligt. Der Apparat, dessen er sich bedient, ist sehr einfach und läßt sich leicht fortzuschaffen. Mit einem Pfunde der Mischung kann das Licht drei Stunden genährt werden. Ein noch besseres Licht aber gibt Magnesium, das man in einer Oel- oder Spiritusflamme verbrennen läßt, wie dieß die Versuche von Wunzen und Rescoe ergeben haben. Der französische Kapitän Martin de Brettes setzt gegenwärtig diese Versuche, von denen man sich viel versprechen darf, fort.

(Auszug aus dem Journal de l'Armée belge.)

(Die Verschanzungen auf dem Schlachtfeld.) Es handelt sich hier nicht um vorbereitete Schlachtfelder, sondern um Schanzen, Erdaufwürfe, die man unmittelbar vor dem Gesichts und im Gesicht aufwirft. Bei der großen Tragweite und dem raschen Feuer der neuen Waffen ist die zerstreute Fechtart, die Deckung in dieser und auch die Deckung der Reserve angezeigt, ebenso die Deckung der Artillerie. Am besten wäre vielleicht, ein Jeder trüge einen Kürass, aber es gibt eben keine solche, die vollständig decken. Man wird sich also dadurch helfen müssen, daß man sich möglichst rasch durch Schanzen deckt. Es kann sich hierbei natürlich nur um ganz einfache, von der Infanterie herzustellende Erdaufwürfe handeln. Auf keinen Fall dürfte man den Troß durch Wagen für Handwerkzeug vermehren. Die Truppen müßten sie selbst tragen und zwar statt des Säbels. In Dänemark ist eine solche Haue bereits eingeführt und wird nun auch in Italien probirt. Vielleicht wäre es noch besser, das Geniekorps als vierte Waffe in großen Körpern zu formiren. (Aus der Rivista Militare)

(Die neue Feldartillerie.) Die italienischen Artillerieoffiziere Martet und Rossi haben ein neues leichtes Artilleriematerial vorgeschlagen, welches zu Fojano geprüft wurde. Die italienischen gezogenen Geschütze waren noch im letzten Feldzug zu schwer. Gegen das neue Hinterladungsgeweh bedarf man einer zahlreichen und eben deshalb leichten Artillerie, um nicht den Troß zu groß zu machen und zu viel Pferde zu gebrauchen. Die neue Erfindung basiert auf folgenden Sätzen: die Wirkung des Geschosses beruht auf seiner Schwere und seiner Ladung; die Erleichterung verlangt aber eine Verminderung der Schwere, es muß somit, wenn die Wirkung die gleiche bleiben soll, die Ladung in dem Verhältniß vermehrt werden, als die Geschossschwere vermindert wird. Nun würde aber eine einfache Vermehrung der Ladung die Lüge ruinirt haben, man gab deshalb einen rascheren Schuß. Das Geschossgewicht wurde demgemäß auf 2 Kil. 100 Gr. herabgesetzt. Hierdurch gewann man an den 300 Schuß per Geschütz 750 Kil. Dazu schießt die neue Kanone 4 Mal genauer. Ueberdieß wurde auch die Lafette von Eisen gemacht und somit erleichtert. Das Geschütz mit 70 Schuß wiegt jetzt 1000 Kil., mit 30 Schuß 900 Kil., der Munitionswagen mit 180 Schuß 1100 Kil., mit 90 Schuß 900 Kil. Im ersten Fall erhalten beide Fahrzeuge 4, im letzteren 2 Pferde. Letzteres ist für Italien nicht als normal, sondern als Aushülfe zu betrachten. Die neue Artillerie hat also nicht nur die doppelte Wirkung der bisherigen, sondern sie ist auch bedeutend manövrierfähiger. Sie gewährt eine jährliche Ersparniß von 1 Million Lire.

(Das gezogene Schuß-Projektill.) Die Revue Maritime sagt: Dieses Projektill, dessen Erfindung wir Herrn Schott, Ingenieur in der Marine der Vereinigten Staaten, verdanken, ist von längerer Gestalt, aus Gußeisen, hat einen mittleren Durchmesser von 15 Centimeter und wiegt zwischen 21 und 31 Kilogrammes; dieser Unterschied im Gewichte wird durch die Verschiedenheit der Form, welche das Projektill annimmt, bedingt. Das Prinzip, worauf Herr Schott seine Erfindung gründet, besteht in einer sehr einfachen Verwendung der Atmosphäre, indem er Kammeru oder longitudinale Durchlässe im Geschosse anbringt, so daß durch die in jene Durchbohrungen bringende und an eigens zu diesem Behufe an der Rückseite des Projektills angebrachte Vorsprünge anstoßende Luft eine Bewegung der Luftmoleküle hervorgerufen wird, stark genug, damit ihre Reaktion gegen das Geschöß diesem letzteren eine Rotationsbewegung gleich nach seinem Austritte aus dem Rohre beibringe; auf diese Weise erzielt man mit glattrohrigen Kanonen die große Tragweite der gezogenen Rohre. Die nöthigen Experimente wurden mit dieser neuen Erfindung bei Fort Washington auf dem Potomac, an Bord des amerikanischen Schiffes „Fortuna“ mit einer Kanone mit glattem Rohre, 32 Centimeter-Kaliber und 2895 Tonnen Gewicht angestellt; sie haben günstige Resultate gehabt, die jedoch, um entscheidend zu sein, noch einer Kontrolle durch wiederholte Schießversuche bedürfen.

Es wäre zu wünschen, daß auch bei uns Versuche mit dieser wichtigen Erfindung gemacht werden möchten.

Mit einer der nächsten Nummern empfangen unsere geehrten Abonnenten: Die Eintheilung der eidgenössischen Armee, Beschluß des Bundesrathes vom 21. Juni 1869.